

## 17. Was soll nun werden?

**A**um eine Woche nach diesem Tage traf Heinz ein schwerer Schlag.

Er kehrte, den Ranzen auf dem Rücken, von der Schule heim. Auf dem Wege begegnete ihm Vene, die, ohne ihn zu bemerken, eilig an ihm vorüberschießen wollte.

Heinz ahnte, daß irgend etwas vorgefallen sein mußte, hielt sie an und fragte: „Was gibt's denn, Vene?“

„Ach, unsre gute Frau Rätin hat der Schlag gerührt. Vorhin ist sie vom Sofa heruntergerutscht, und als die Mamsell sie auf dem Teppich gefunden hat, war sie nicht bei sich. Wir haben sie aufs Bett gelegt, und ich laufe zum Doktor.“

„Gehen Sie nach Hause; ich will den Doktor holen“, rief Heinz, riß seinen Ranzen herunter, den er Vene mitgab, und stürmte davon.

Ohne nach rechts noch links zu sehen, geriet er unter Schulfinder und rannte eines um. Beinahe wäre er von einem Wagen gerädert worden, weil er, gegen jeden Zuruf taub, die Straße kreuzte; und endlich, nachdem er die Treppen hinaufgerannt war, so daß er atemlos vor der Tür stand, hätte er den Klingelzug wahrscheinlich auch in der Hand behalten, wäre nicht zufällig die Köchin des Arztes gleich bei der Hand gewesen.

„Wer liegt denn im Sterben?“ fragte sie erschreckt.

„Der Herr Doktor soll gleich — hören Sie — er soll ja gleich zur Rätin Riggerbach kommen. Sie ist soeben vom Schlage getroffen worden“, keuchte Heinz.

Der Schlaganfall der Tante war nicht tödlich, aber es war